

Wie zeHN

1 Editorial

2 Architektursymposium

3 Zeitpläne für Symposium und Kolloquium

4 Homepage

1

Editorial

WIE ARCHITEKTUR SOZIAL DENKEN KANN

STIFTUNG FEDERKIEL VERANSTALTET EIN SYMPOSIUM VOM 4. BIS 6. DEZEMBER 2002 IN DER HALLE 14 DER LEIPZIGER BAUMWOLLSPINNEREI

Ein internationales Symposium bietet vom 4. bis 6. Dezember 2002 in der Halle 14 der Leipziger Baumwollspinnerei in Lindenau das Diskussionsforum für ein öffentliches, kollektives Brainstorming zum Thema *Wie Architektur sozial denken kann*.

Vor der Kulisse des ehemals größten Industriebetriebes im Leipziger Westen geht es dabei um Wege der behutsamen Revitalisierung brachliegender Industrieflächen und speziell um Möglichkeiten der Umwandlung einst gewerblich genutzter Gebäude in Orte der Kunst. Der Betrieb der *Spinne* (Bruttogeschossfläche 100.000 qm) wurde seit 1992 schrittweise umgenutzt und dabei von ortsansässigen KünstlerInnen als Produktionsstätte entdeckt und reaktiviert. Nach und nach siedelten sich auch andere Bewohner, Gewerbetreibende und Kulturbetriebe (wie das *B/2* und die *Tangofabrik*) auf dem Spinnereigelände an. Dieser Prozess bewirkte ein eigendynamisches und fruchtbares Nebeneinander von Wohnen, Bildung, Handwerk und Kultur. Eine Insel der Schaffenden entstand, deren Existenz, umgeben von einer Architektur zwischen Abriss und Abwarten, zwischen leer stehenden Straßenzügen und verwahrlosten Industriebauwerken, eine Ausnahme bildet.

Austragungsort und Anlass dieses Symposiums ist die Idee der Neubespielung der im Mikrostandort des Spinnereigeländes befindlichen ehemaligen Produktionshalle 14 als Produktions- und Präsentationszentrum für zeitgenössische Kunst. Neben der Thematisierung der Titelfrage dieser Tagung werden Soziologen, Kulturwissenschaftler, Architekten, Künstler und Kuratoren ihre Positionen gegenüber *Kulturfabriken* erläutern, stellen andere, kulturell umgenutzte Gebäu-

de vor, gehen dabei auf das Zusammenspiel von Architektur, Städtebau, Denkmalpflege und Kunst ein und fragen nach den Erwartungen gegenüber einer Kunstinstitution des 21. Jahrhunderts. Gefördert von der Kulturstiftung des Bundes und unterstützt durch die Leipziger Baumwollspinnerei-Verwaltungsgesellschaft mbH, hat die Initiatorin, die Stiftung Federkiel für zeitgenössische Kunst und Kultur, zwanzig Vortragende und Diskutanten aus Leipzig, Berlin, München und Essen sowie der Schweiz, England, Frankreich, den Niederlanden und den USA eingeladen. Das Symposium bildet den Auftakt ihres Forschungsprojekts *Halle 14* und ist der Anlass zur Herausgabe der ersten Nummer dieser Zeitung.

Was aber tut diese Stiftung mit dem eigenartigen Namen Federkiel? Was sind ihre Intentionen? Warum dieses Engagement für einen Baukörper der Baumwollspinnerei Leipzig? Das Ziel der Stiftung Federkiel ist es, zeitgenössische Kunst und Kulturprojekte zu ermöglichen, zu fördern und sie der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Sie sucht den Kontakt mit anderen Beteiligten des Kunstgeschehens, um Kunst auf vielerlei Ebenen zu erleben und erlebbar zu machen. Angeregt durch den intensiven Diskurs mit Künstlern, Kuratoren, Sammlern, Galeristen und Architekten, sieht sie auch deren Zusammenführung als wesentlichen Bestandteil ihrer Tätigkeit an.

Gegründet im Jahr 2000 in Berlin und seit 2002 operativ von Leipzig aus tätig, hat sie die Möglichkeit, einzelne Projekte gezielt zu fördern. Im Botanischen Garten München konnte so beispielsweise die Skulptur eines mobilen *Brotzeitisches* der Münchner Künstlerin Beate Engl realisiert werden.

Am selben Ort wurde unlängst die Installation eines „zeitgenössischen Bienenhauses“ des Leipziger Künstlers Olaf Nicolai gefördert, das in Zusammenarbeit mit dem Berliner Büro *Sauerbruch Hutton Architekten* entstand. Darüberhinaus konnte die britische Gegenwartskünstlerin Tracey Emin zur Teilnahme an der historischen Ausstellung *Prüderie und Leidenschaft – Der Akt in viktorianischer Zeit* im Münchner Haus der Kunst eingeladen werden, um ihre Werke über den veränderten Umgang mit dem nackten Körper zeigen.

Die sanfte Wiederbelebung eines Industriegebäudes inmitten der Leipziger Baumwollspinnerei ist das bisher umfassendste Projekt der Stiftung Federkiel. Es soll zu einem räumlichen Ausgangspunkt und Podium für vielfältige kulturelle Aktivitäten werden – die an diesem Ort bereits in die Tat umgesetzten wie die angedachten neuen. So will die Stiftung einen physischen und geistigen Freiraum schaffen. Ihre Aufgaben sieht sie in der positiven Beeinflussung der Eigendynamik des Ortes ebenso wie in der gezielten Veränderung bestehender Strukturen.

Bereits mehrfach trat die Stiftung Federkiel in den Dialog mit der Leipziger Kulturlandschaft: So bei der Herausgabe des Kataloges *re:xxx* (erschienen bei *Revolver, Archiv für aktuelle Kunst*, 2002) des Leipziger Künstlers Tilo Schulz, der verschiedene Aspekte des zeitgenössischen Kunstschaufenden veranschaulicht. Im *White Cube*, der Projektgalerie Elsterpark/Kunstverein Leipzig, wurde durch Förderung dreier Ausstellungsprojekte des Ausstellungsmachers Joseph Fillip das Galerieprogramm 2002 unterstützt. Und in der Halle 14 entstand jüngst eine Arbeit des Münchner Künstlers Benjamin Bergmann.

Ortsspezifisch angelegt, macht sie die Möglichkeiten des Zusammenspiels von Architektur und Kunst in dieser Halle deutlich. ... und *irgendwann will ich es wissen* ist eine raumgreifende Skulptur, die von einer Person erzählt, die scheinbar mittels Beschleunigung auf der Suche nach Mehr ist.

Komplexität und Vielfalt der Baumwollspinnerei und die Vision der Neunutzung der Halle 14 führten zur Idee des Symposiums.

Tagungssprachen sind Deutsch und Englisch. Dieses Symposium wird simultan übersetzt. Bei Interesse an einer Teilnahme bitten wir Sie um Ihre Anmeldung bis 30. November 2002:

Stiftung Federkiel
Spinnereistraße 7
04179 Leipzig
Telefon (03 41) 4 98 01 25
s@federkiel.org



Nummer
Dezember
2002

REFERENTEN UND VORTRÄGE

WERNER SEWING STADT ODER THEMENPARK? Zur neuen Verantwortung der Architektur

Architektur in der Stadt – in den Neunzigerjahren hiess das vor allem, als Attraktor in der Stadt der Events für Tourismus und – möglichst globale – Aufmerksamkeit zu sorgen. Zwar ist diese Funktion im Stadtmarketing nach wie vor nicht gering zu schätzen. Unter den Bedingungen der Stagnation und in einigen Regionen, nicht nur in den neuen Bundesländern, sogar des Schrumpfens, hat Architektur aber vor allem die Aufgabe, die Stadtkultur und die Lebensqualität der Bürger zu befördern. Nicht eine neue Bescheidenheit ist gefragt, aber eine risikofreudige Architektur, die sich gleichwohl als nur *ein* Element in einer Regeneration der städtischen Potentiale, von der Kunst bis hin zum Alltag des Wohnens begreift: ein Plädoyer für städtische Architektur, gegen den Themenpark, für Partizipation, gegen Populismus. Der schonende Umgang mit dem Bestand, auch den Relikten der Industriegesellschaft, ist dabei eine zentrale Herausforderung an die soziale und architektonische Phantasie.

Prof. Dr. Werner Sewing, Architektursoziologe, Universität der Künste Berlin. ■

ARNE WINKELMANN KULTURFABRIKEN Kulturelle Umnutzung leerstehender Industriegebäude

Seit Ende der Sechziger Jahre werden in Deutschland leerstehende Fabrikgebäude und Industrieanlagen für kulturelle Zwecke besetzt, umgenutzt und zu sogenannten „Kulturfabriken“ umgewandelt. Überwiegend soziokulturelle Initiativen und Vereine haben mit der Gründung von Stadtteil- oder Kulturzentren neue Formen der Kulturarbeit geschaffen und verstetigt. Die Beweggründe von Kulturschaffenden, in Fabrikhallen zu wirken, wandeln sich über die Jahrzehnte hindurch ständig. So sind es nicht die praktischen Funktionen, die für die Umnutzung einer Fabrik im Vordergrund stehen, sondern deren symbolische Funktion. Die Fabrik fungiert als Medium, als Projektionsfläche eines bestimmten Kulturbegriffs.

Arne Winkelmann, Dipl.-Ing. und Kulturwissenschaftler, Berlin. ■

ANNE DRESSEN DIE NEW YORKER KUNSTWELT AUF DER SUCHE NACH ALTERNATIVEN: AVANTGARDE UND AUSSTELLUNGRÄUME 1950-1980

Die jüngste und noch immer ungeschriebene Geschichte der Suche nach alternativen (Kunst-)Räumen hat als Bewegung bereits eine facettenreiche und vielschichtige Entwicklung durchgemacht, von den Jugend- und Liberalisierungsaktivitäten der späten 1960er bis zu ihrer Verbreitung in Europa, als sich Künstler nach neuen Wegen umschaute, Kunst zu erleben und auszustellen.

Seit den 1990er Jahren kann sich jede noch so kleine Stadt der westlichen Welt mit ihrer eigenen, alternativen Kunststätte rühmen, die gewöhnlich in einer verlassenen Fabrik oder Lagerhalle den andauernden De-Industrialisierungsprozess symbolisiert: eine perfekte und gleichzeitig ökonomische Antwort auf den Mangel an Lebens-, Arbeits- und Ausstellungsräumen. In einer Umkehrung der Werte werden diese Räume, die einst als unmenschlich galten, begehrenswert, sogar modisch. Alternative Räume zielen oft mit Erfolg darauf ab, Mediatoren zwischen zeitgenössischen *cutting-edge*-Künstlern und

einem wachsenden lokalen und internationalen Publikum zu sein.

Anne Dressen, Kunsthistorikerin und Kulturwissenschaftlerin, Paris. ■

LOUISA HUTTON + MATTHIAS SAUERBRUCH HOMÖOPATHIE, ALLOPATHIE UND PLACEBOS

Zur Gesundheit des öffentlichen Raums

Wir haben mit unseren Projekten in London, Berlin, Sydney und anderswo den Versuch dokumentiert, mit unseren Mitteln den Einzelnen und die Öffentlichkeit mit ihrer eigenen Geschichte und Gegenwart spürbar in Verbindung zu bringen. Architektur kann den Wunsch jeder Generation, sich in der Zeit zu „etablieren“, möglich machen, sie kann aber auch von der Kultur der Gegenwart ablenken



und sie verschleiern bzw. versteinern. Historische Gebäude verkörpern die gesellschaftliche Energie vergangener Generationen. Wie wir diese Energie am Leben erhalten, weiterentwickeln und neuen Energien zum Leben verhelfen, ist für uns die wichtigste Fragestellung zeitgenössischen Bauens.

Louisa Hutton und Matthias Sauerbruch, Sauerbruch Hutton Architekten, Berlin. www.sauerbruchhutton.de ■

DR. WOLFGANG HOCQUÉL INDUSTRIEDENKMALPFLEGE im Spannungsfeld von Abbruch, Umnutzung und Musealisierung. Die größte fachliche Herausforderung seit der Erfindung der Denkmalpflege

Mit dem Wegbrechen der ostdeutschen Industrie war nach der Wiedervereinigung schlagartig ein riesiger Bestand an denkmalgeschützten Produktionsanlagen, die teils noch mit museumsreifer Technik arbeiteten, frei geworden. Eine derartige Herausforderung hatte der deutsche Denkmalschutz bisher nicht gekannt. Im Spannungsfeld von Abbruch, Umnutzung oder Musealisierung waren Lösungen zu entwickeln, die der Dimension gerecht werden. Kreativität und visionäre Kraft von Bauherren, Architekten und Denkmalschutzbehörden waren in besonderem Maße gefragt. Der Leipziger Stadtteil Plagwitz wurde zum Experimentierfeld neuer Strategien. Wo stehen wir heute? Eine kritische Bestandsaufnahme.

Dr. Wolfgang Hocqué, Referatsleiter Baulicher Denkmalschutz, Regierungspräsidium Leipzig. ■

STEFAN RETTICH, I21 SOCIAL ENGINEERING

Die zu Beginn der Nachwendezeit prosperierende kulturelle Inbesitznahme von freien Räumen und Industriebrachen durch eine experimentelle Club- und erweiterte Kunstszene ist in Leipzig mit Ende des 20. Jahrhunderts weitgehend verschwunden oder hat sich institutionalisiert. Nur an wenigen Orten konnte

sich ein urbaner Mikrokosmos aus informellen, kulturellen Strukturen und Kleingewerbe bewahren. Das Podium soll der Fragestellung nachgehen, welche Eigenschaften eine von außen eingeführte Kulturinstitution aufweisen muss, um eine Verdrängung oder Kommerzialisierung des intakten urbanen Gewebes auf dem Spinnerei-Gelände zu vermeiden.

L21 ist eine Vereinigung junger Architekten aus Leipzig, die sich mit informellen urbanen Strategien und experimentellem Stadtumbau befasst. ■

PHILIPP OSWALT DIE STADT STIMULIEREN

Standortentwicklung beim minimalem Aufwand – wie ist das möglich? Eine Antwort: das provisorische Sich-Einrichten im Vorhandenen, die Zwischennutzung auf vielleicht nur kurze Zeit. Dies wäre eine stadtplanerische Strategie, von der nicht zuletzt für die ostdeutschen Städte und deren Industriebrachen vieles an Stimulanz erwartet werden darf. *Zwischen Palast Nutzung*, ein Teil des Forschungsprojektes *Urban Catalyst*, der kürzlich in einer Ausstellung im ehemaligen DDR-Staatsratsgebäude dokumentiert wurde,

an den Ufern des Tyne River, nicht nur wegen ihrer Eignung als Kunstraum, sondern auch im Hinblick auf die Erholungsmöglichkeiten ihrer Besucher. Neue Arbeiten in Auftrag zu geben, würde Künstler aus aller Welt anziehen und Einheimische dazu bringen, sich mit zeitgenössischer Kunst auseinander zu setzen. Das Entwickeln flexibler Räume erforderte ein Verständnis im Umgang mit zeitgenössischer Kunst. Der Künstler Julian Opie war in den Entwicklungsprozess einbezogen und damit die Beauftragung von Künstlern von Anbeginn Teil der Vorgehensweise. Die bestehende idiosynkratische Struktur der Räumlichkeiten bedurfte eingehender Überlegungen, um ihr Wesen und ihren Sinn zu erhalten und gleichzeitig neue dynamische, soziale Freiräume entstehen zu lassen.

Dominic Williams, Ellis Williams Architects, London, Liverpool, Berlin. www.ewa.co.uk, www.balticmill.com ■

STEFAN WEISS SPUR DER STEINE KulturBrauerei, Berlin Prenzlauer Berg

Die 1993 gegründete ostdeutsche, in Berlin ansässige Architekturfirma Weiß & Faust hat



sich auf Gebäudesanierungen spezialisiert und ihre Philosophie der Behutsamkeit an der *KulturBrauerei* – dem Gebäudekomplex der ehemaligen Schulheiss-Brauerei – im Berliner Prenzlauer Berg demonstriert. Die Sanierungsmaßnahmen der *KulturBrauerei* waren enorm aufwendig: für die zwanzig Gebäude, sechs Höfe und eine neue Tiefgarage wurden zwischen 1998 und 2000 etwa 100 Mio. DM investiert. Heute ist die *KulturBrauerei* eine der ersten Adressen für kulturelle Veranstaltungen in Berlin. Informationen über den besonderen Planungsaufwand für das Nutzungs- und Finanzierungskonzept wie über die Abwägungsprobleme beim Spagat zwischen Wirtschaftlichkeit und ästhetischen Ansprüchen dieses Berliner Projektes sind aufgrund deutlicher Analogien zur Leipziger Baumwollspinnerei von großem Interesse für das Symposium.

Stefan Weiß, Fabrik №40 Architekturbüro Weiß & Faust, Berlin. www.kulturbrauerei.de ■

DR. ENGELBERT LÜTKE DALDRUP DIE KUNST DES STADTUMBAUS – KULTUR ALS KATALYSATOR

Mehr denn je sind Stadtplaner heute gleichsam Künstler des permanenten Umbaus eines Alten, an dem vieles bewahrt und zugleich vieles erneuert werden muss. Paradigma dessen ist der gesamte Leipziger Westen mit den Stadtvierteln Plagwitz und Lindenau – der städtische Kontext der ehemaligen Baumwollspinnerei. Die Kenntnis der spezifischen planungspolitischen und ökonomischen Problemlagen Leipzigs bleibt grundlegende Voraussetzung für Vorhaben, die hier ernsthaft einen Teil zu jener Kunst beitragen wollen.

Dr. Engelbert Lütke Daldrup, Beigeordneter für Stadtentwicklung und Bau der Stadt Leipzig, war Baurat im Amt für kommunale Gesamtentwicklung und Stadtplanung in Frankfurt (Main), wissenschaftlicher Mitarbeiter der TU Berlin und ab 1995 Beigeordneter der Stadt Leipzig für Planung und Bau. ■



JEAN-PHILIPPE VASSAL PALAIS DE TOKYO IN PARIS Architektur für einen Ort der zeitgenössischen Kunst

Aus den vielbeklagten Finanznöten eine Tugend zu machen, wurde bei Lacaton/Vassal zur architektonischen Maxime.

Die nunmehr auch außerhalb Frankreichs tätige Architekturfirma trieb ihre Ästhetik des Puristischen mit der Umgestaltung des Kunstzentrums *Palais de Tokyo* in Paris ins Extrem – und konnte mit diesem Projekt den Nachweis erbringen, dass das berühmte „less is more“ (Mies van der Rohe) durchaus interpretatorische Spielräume lässt: Diese verwandelten den Weltausstellungsbau von 1937 in einen Ort mit kaleidoskopischem Kunstprogramm und dem Charme eines chaotischen französischen Campingplatzes, an dem der Gast durchschnittlich vier Stunden verweilt. Als Initialidee diente dennoch der Platz *Dje-maa-el-Fnaa* in Marrakesch als Ort der Passage und Begegnung, Ort der Freiheit an Raum und Nutzung, der sich in ewiger Metamorphose selbst erneuert.

Jean-Philippe Vassal, Lacaton/Vassal Architects, Paris/Bordeaux. www.palaisdetokyo.com ■

FLORIAN WALDVOGEL ORT DER PRODUKTION Kokerei Zollverein | Zeitgenössische Kunst und Kritik

Die *Kokerei Zollverein* soll als Ort der Produktion, einer künstlerischen und sozialen, erhalten bleiben und durch ästhetische Interventionen lebendig transformiert und mit sozialpolitischen Themen wach gehalten werden. Das Areal steht für die Verknüpfung historischer, sozialer und architektonischer Gegebenheiten und stellt einen idealen Hintergrund für kritische Projekte der zeitgenössischen Bildenden Kunst dar, deren Ideen und Kommunikationen in die Gesellschaft zurück wirken sollen. Die *Kokerei Zollverein* ist weder ein Ergänzungsteil zu den herrschenden Institutionen und deren Wertekanon, noch eine weitere Form der Subkultur, sondern versteht sich als Werkstatt praxisorientierter Kritik. Das Gelände wird zur Landkarte der sozialen Wirklichkeit und die Mischanlage zum gesellschaftspolitischen ready made.

Florian Waldvogel, Künstlerischer Leiter, Kokerei Zollverein Essen. www.kokereizollverein.de ■

MARIUS BABIAS DISPLAY FÜR WISSENSPRODUKTION Kokerei Zollverein | Zeitgenössische Kunst und Kritik

Das Essener Kunstprojekt entwickelt seit 2001 ein Produktionsdisplay für die Wechselwirkung zwischen Bildender Kunst und Gesellschaftspolitik. Dem Wandel von der Arbeitsgesellschaft zur Freizeitgesellschaft und Wissensgesellschaft widmete sich das Jahresprojekt 2001 *Arbeit Essen Angst*. Das Jahresprojekt 2002 *Campus* verband die Bereiche Bildende Kunst, politische Bildung, Wissensproduktion, HipHop und Jugendkultur und rückte neue Wege und Modelle der Vermittlung von Wissen, Ausbildung und politischer Mündigkeit in den Mittelpunkt. Industriegechichtlich geprägt, orientiert sich das Ruhrgebiet nach dem Niedergang des Kohlebergbaus an einer vagen Vision von Zukunftigkeit. Ob regionale Identitätsproduktion, das männlich geprägte Selbstbild, Umweltschutzfragen oder die soziale Disziplinierung einer ehemals reniten-

ten Arbeiterkultur durch Stadtplanung, Kultur- und Wissensenzug – das Gesamtprojekt versteht sich als diskursive Untersuchung und ästhetisch-kritische Bearbeitung dieses Strukturwandels.

Marius Babias, Chef Kommunikation, Kokerei Zollverein Essen. www.kokereizollverein.de. ■

SIMEON BRUNER FROM MILL TO MUSEUM – MASS MoCA

Wir von Bruner/Cott & Associates glauben, dass „gutes Design“ ein komplexes Zusammenspiel von Programm, Praktikabilität, Geschichte und Form ist; und das stets in Relation zum Ort. Es gibt nie nur eine Lösung. Design ist eine Milderung der Verluste, die zwischen den oft in Konkurrenz zueinander tretenden Aspekten Chance und Kosten, Form und Programm, Prozess und Produkt entstehen.

Für das Projekt *MASS MoCA* hatten wir drei Ziele: die Erhaltung eines wichtigen historischen Gebäudekomplexes, die Schaffung eines neuen Museums für zeitgenössische Kunst und die eines Katalysators für die Wirtschaft von North Adams, Massachusetts. Unsere Strategie bestand darin, die Spannung zwischen der Neukonstruktion des Museums und der Erhaltung der historischen Fabrik als Beginn eines Dialogs zu verwenden. Die Probleme bei der Arbeit an bestehenden Gebäuden und an Neubauten sind die gleichen: Raum, Licht und die Bewegung im Raum.

Unsere „Kunst“ ist in hohem Maße dem Kontext verpflichtet. Eigentlich sind unsere Projekte immer eine „Installation“. Und *MASS MoCA* ist da keine Ausnahme ...

Simeon Bruner, Henry Moss, Bruner/Cott & Ass., Inc., Cambridge, Mass., USA. www.brunercott.com, www.massmoca.org ■

REIN WOLFS UNIVERSELL UND SPEZIFISCH Ein autobiografischer Vortrag mit drei Extrembeispielen:

[1] Assistant Curator in den *Hallen für neue Kunst* Schaffhausen – Kunst der 1970er Jahre mit internationaler Ausstrahlung inmitten der postindustriellen Struktur einer Provinzstadt.

[2] Gründungsdirektor des *migros museum für gegenwartskunst* Zürich – einer Mischform zwischen Museum und Kunsthalle, die am Puls der Zeit, in einer ausgedienten Brauerei, neben anderen kommerziellen und nichtkommerziellen Kunstpartnern, im aufwändig sanierten Außenquartier einer Finanzmetropole gelegen ist.

[3] Ausstellungsleiter im *Museum Boijmans Van Beuningen* Rotterdam – städtischer Dienst im „echten“ Museumsgebäude eines universellen Kunstinstituts einer Arbeiterstadt.

Kunst wertet auf. Neue Kunst braucht flexible, low-cost-Räume. Aber Kunst soll kein Gleitmittel fürs reine commercial development werden. Kunst ist Kommerz, soll aber auch Nicht-Kommerz sein. Eine Kunstinstitution des 21. Jahrhunderts stellt sich der Realität, verarbeitet die Realität und widersetzt sich auch ein bisschen der Realität.

Rein Wolfs, Head of exhibitions, Museum Boijmans Van Beuningen, Rotterdam. www.migromuseum.ch, www.boijmans.rotterdam.nl ■

CARSTEN NICOLAI alva noto aka Sound Performance

Der deutsche Künstler Carsten Nicolai verwendet elektronische Klänge und bildende Kunst als eine Art hybrides Werkzeug, um seine mikroskopische Sicht auf kreative Prozesse zu zeigen. Seine Welt erscheint wie ein Labor – konstant sich verändernd in Raum und Zeit, beeinflusst von den Impulsen der Medienwelt; der Sound als Code und Botschaft wird zum Thema – visualisiert durch Sound Performance.

Carsten Nicolai, Künstler, Berlin. www.raster-noton.de ■

LUCY BYATT RENEWED DIRECTION

Spike Island befindet sich in einer ehemaligen Teeverpackungsfabrik und wurde von drei Künstlergruppen gegründet. Neben deren Ateliers gibt es eine Galerie als physischen Kern – zudem weitere Ateliers für besuchende und ortsansässige Künstler wie für Stipendiaten.

Viele der von Künstlern betriebenen Atelieregemeinschaften der 80er und 90er Jahre haben ihre Ursprünge im Abgeschiedenheitsideal der Kunst des 19. Jahrhunderts. Heute befinden sich diese Organisationen oftmals in umgenutzten Fabrikgebäuden.

Sie orientieren und definieren ihre Herangehensweise an die Verwendung von Raum neu, indem sie ihn eher als flexible Ressource der Zusammenarbeit und des Diskurses ansehen, denn als Zufluchtsort in der Einsamkeit. Während *Spike Island* ein neues Hauptprogramm entwickelt, gilt es zu berücksichtigen, wie und von wem diese Veränderungen initiiert werden.

Lucy Byatt, Artistic Director, Spike Island, Bristol. ■

MARJORIE ALLTHORPE- GUYTON ART AND REGENERATION : LOTTERY PROJECTS IN ENGLAND : THE KEY ISSUES

Seit 1995 wurden vom *Arts Council of England* über eine Milliarde Britische Pfund in Zusammenarbeit mit der neuen *National Lottery* an insgesamt 2.000 Antragsteller aus der Kunstszene ausgezahlt. Diese beispiellose Vorgehensweise im Umgang mit der Vergabe von öffentlichen Finanzmitteln setzte weitere öffentliche und private Gelder frei, was zu einer Veränderung der Stadtbilder und insgesamt



der Kunstinfrastruktur in England führte – und zudem das internationale Ansehen englischer Architekten erhöhte.

Schlüsselprojekte sind: *Tate Modern* (London); *Baltic* (Gateshead); *Spike Island* (Bristol); *The Lowry* (Salford Quays). Politische, ökonomische und künstlerische Vorstellungen und Ziele haben diese Projekte vorangetrieben. Intensive Verhandlungen haben zu neuen Projekten geführt, die durch eine künstlerische Vision angespornt wurden.

Um weiterhin erfolgreich zu sein, müssen die künstlerisch Verantwortlichen in der Lage sein, viele verschiedene, oftmals auch widersprüchliche Anliegen zu vereinen.

Marjorie Allthorpe-Guyton, Head of the Visual Arts Department, Arts Council, London. www.artscouncil.org.uk ■

MARTIN KUNZ NEW YORK KUNSTHALLE: EIN EUROPÄISCHES MODELL IN DEN USA Ein kreativer Widerspruch

Recht zufällig fand Martin Kunz Ende der 1980er Jahre in New York ein ehemaliges Filmstudio – einen verborgenen Schatz im East Village, nahe der Kunstakademie *Cooper Union* – und gründete hier die *New York Kunsthalle*. Bis dahin Direktor des *Kunstmuseums Luzern*, wurde Kunz zum Abenteuer; sei-

ne europäische Privatinitiative auf amerikanischem Boden konnte auch von einem Brand des Gebäudes im Jahr 1992 nicht aufgehalten werden. Wieso Kunz' vielversprechende Idee noch keine adäquate Finanzierung in den USA gefunden hat, hauptsächlich von Europa aus gefördert wird und sich weitgehend auf europäische Kunstbeiträge beschränken muss, welche Lehren aus dem Dilemma zwischen Kunstauftrag und US-amerikanischem Finanzierungsmodell zu ziehen sind und wie es in New York weitergehen soll, sind Themen des Vortrages von Martin Kunz.

Martin Kunz, Artistic Director, New York Kunsthalle. ■

SILKE KOCH WOLLKNÄUEL ODER ARIADNEFADEN?

Seit 1998 lebe und arbeite ich auf dem Spinnereigelände, wo statt Baumwolle nun behutsam ein Netzwerk aus Künstlern und kleinen Gewerbetreibenden gesponnen wird. Der Zugang einer neuen Kunstinitiative wirft Fragen auf: Wie werden ihre Aktivitäten die Textur der Spinnereistraße verändern? Wie kann die Initiative sinnstiftend und nachhaltig gestaltet werden? Neue, spannende Strukturen werden hereingetragen, gibt es auch einen Austausch von hier entstandener Kunstreflexion und -produktion nach außen? Wie sind die Strukturen der Initiative, einvernehmend oder einbindend? Wird es gemeinsam gelingen, den Ariadnefaden von Bestehendem und Neuem zu finden? Kunst ist Prozess. – Also, lasst uns spinnen!

Silke Koch, Künstlerin, Leipzig. ■

B/2-TEAM HÖHERE WESEN BEFAHLEN ...

Wir wissen natürlich noch nicht, was aus Halle 14 konkret werden wird, aber das ist gut so. Wir wissen nur, dass der Landeplatz für dieses



„UFO“ seit Jahren auf den unterschiedlichsten Ebenen durch verschiedene Personen bereits – ohne bewusste Planung – vorbereitet wurde. Als die Baumwollspinnerei Anfang-Mitte der 90er Jahre für neue (vorwiegend kulturelle) Nutzungsformen frei wurde, ahnte niemand, welche Dynamik sich daraus entwickeln würde. Durch künstlerische – und andere – Produktion ist dieser Ort schnell zu einem Zentrum ganz besonderer Prägung gewachsen.

Als Betreiber von Kunstraum B/2 und selbst als Künstler tätig, erleben wir den prekären Widerspruch zwischen künstlerischer Arbeit in der kontemplativen Atmosphäre des Ateliers und der Unruhe, die zwangsläufig durch das Schaffen von Öffentlichkeit um einen Ausstellungsraum entsteht.

Jedoch, nach ersten Gesprächen und Berührungen mit den Initiatoren von Halle 14 haben wir das Gefühl, dass eine weltoffene angelegte Vermittlungsinstitution an diesem Ort in Leipzig einen vitalen und auf Wechselwirkungen zielenden Diskursraum herstellen würde.

Nächste Ausstellung im Kunstraum B/2: *Erfolge nichtnewtonscher Turbulenzen*, Kurator: David Mannstein, Berlin. Eröffnung Donnerstag, 28. November 2002, 19:00 Uhr. Bis 15. Dezember 2002, Mittwoch bis Sonntag von 14:00 bis 18:00 Uhr geöffnet. *Oliver Kossack, Daniel Schörnig, www.kunstraum-b2.de* ■

DIE LAGE DER DINGE

Homepage

**GEWERBE
WOHNEN
HANDWERK
KULTUR**

„Dort sieht und hört der Aufmerksame soviel, als er zu einem ganzen Roman braucht. Dort wird gelebt.“

(aus der Firmenchronik der Baumwollspinnerei Leipzig von 1902)

Der ostdeutsche Immobilienmarkt war lange Zeit nicht ein Markt des Angebots und der Nachfrage nach Gebäudeflächen, sondern vielmehr der von Gewinnerwartungsspekulationen und Steuerabschreibungsmodellen. Umso wichtiger erscheint uns heute, gerade für eine Immobilie wie die Baumwollspinnerei, die Feststellung, dass die Sozialverträglichkeit eines Projektes die Voraussetzung für seine Marktfähigkeit darstellt. Diese Erkenntnis erhält man bei einer Analyse der heutigen Mieterstruktur, die sich schrittweise mit dem Rückbau der Produktion auf dem Gelände ansiedelte. Die Nachfrage nach unkonventionellen Lebens- und Schaffensräumen fand das enorme Flächenangebot der Baumwollspinnerei.

Trotz des vielfältigen Lebens in der Baumwollspinnerei stehen heute von den ca. 100.000 qm Nutzfläche 65% leer. So auch die gesamte Halle 14 mit ca. 14.000 qm Nutzfläche im Zentrum des Anwesens. Die ältesten Gebäude sind ca. 115 Jahre alt und benötigen dringend Konzepte, die ihre schonende Sanierung und Wiederbelebung ermöglichen. Dabei gibt es für den Projektentwickler keine Patentrezepte. Ein Blick auf die bisherige Eigendynamik innerhalb der Liegenschaft zeigt, dass zu eng gefasste Entwicklungskonzepte eine Entwicklung eher blockieren als sie fördern.

Künstler und Kulturschaffende bilden heute schon die stärkste Mietergruppe des Ensembles. Die Förderung und behutsame Erweiterung dieser Nutzung haben wir uns zur Aufgabe gemacht und erhoffen uns aus dem Symposium Anregungen und Erfahrungswerte im Umgang mit dieser Thematik unter dem besonderen Aspekt des Erhaltes einer stabilen betriebswirtschaftlichen Basis statt einer dauerhaften Abhängigkeit von Fördermitteln.

Bertram Schultze, Geschäftsführer der Leipziger Baumwollspinnerei Verwaltungsgesellschaft mbH – Eigentümerin und Projektentwicklerin der Baumwollspinnerei.
Ein Projekt mit Beteiligung der MIB AG.
www.baumwollspinnerei.com, www.mib.de

Spinnereistraße

3d.group
Spinnereistraße 7/217
04179 Leipzig
Telefon: 0341 - 2 15 69 12
Telefax: 0341 - 2 15 69 19
Internet: <http://www.3dgroup.de>
E-Mail: info@3dgroup.de

3d.group

IMMOBILIEN

ARCHITEKTUR
MANAGEMENT
MARKETING
ENTWICKLUNG
SOFTWARE

Besuchen Sie uns in der **Baumwollspinnerei**



oder in unserem Online Shop:
www.hoffmann-verpackung.de



planen und bauen
- ohne Stress -
- bauphysikalisch und baubiologisch optimal -

Ingenieurbüro **bau bux**

Telefon: 0341 / 4 98 01 23

INGENIEURBÜRO
SÄBISCH

Telefon: 0341 / 4 98 03 93

Realisierungswettbewerb 4. Erweiterungsbau der Deutschen Bücherei Leipzig
Ausstellung der Wettbewerbsarbeiten in Halle 9

Die Bundesrepublik Deutschland, vertreten durch das BMVBW, hat einen Realisierungswettbewerb in zwei Phasen für den 4. Erweiterungsbau der Deutschen Bücherei Leipzig ausgeschrieben. Im Ensemble mit dem denkmalgeschützten Hauptgebäude und dem in den 1970er Jahren entstandenen Bücherturm sollen in einem neuen Bauteil auf 11.000 m² Hauptnutzfläche geeignete Räumlichkeiten für das Deutsche Buch- und Schriftmuseums sowie für neue Büchermagazine entstehen.

Mit der Durchführung des Wettbewerbs war das Staatliche Vermögens- und Hochbauamt Leipzig betraut. Betreuung und Vorprüfung erfolgte durch das Büro für urbane Projekte Leipzig. Von den 209 Arbeiten der 1. Phase wurden 33 Entwürfe für eine vertiefte Bearbeitung im Rahmen der 2. Phase ausgewählt. Am 11. und 12. November 2002 tagte das Preisgericht unter Vorsitz von Peter Conradi, Präsident der Bundesarchitektenkammer, und vergab den 1. Preis an das Büro Gabriele Glöckler aus Stuttgart. Darüber hinaus wurden weitere 8 Entwürfe mit Preisen und Ankäufen ausgezeichnet. Alle Wettbewerbsarbeiten werden von Freitag, den 22.11.2002 bis Montag den 09.12.2002 in einer Ausstellung in der Halle 9 der Leipziger Baumwollspinnerei gezeigt. Die Ausstellung ist täglich von 13.00–18.00 Uhr sowie samstags und sonntags von 10.00–16.00 Uhr geöffnet.

a-matter
architecture and related

Das Onlinemedium
für zeitgenössische
Architektur

www.a-matter.de



Sedus Stoll AG, Telefon (07751) 84-0
www.sedus.de, www.a-matter.de


KUNSTRAUM B/2


www.kunstraum-b2.de



mule
café / garten

TANGOFABRIK

bpt:
24.11. Gypsy-Brass live: Fanfare Ciocarlia (Rumänien)
beat buffet supreme
6.12. edlegrooveswackelndeinpo - fusion style party
Radio Mephisto 97.6
11.12. Weihnachtsparty
Jazz
14.12. audio emotions: various styles in dancefloorjazz

tango
montags: 20:00-21:30 h - offene práctica
21:30 h - tango de fábrica
freitags: 22:00 h - tango de salón
jeden letzten samstag: 21:30 h - tangofest (live/dj)

www.tango.de
Info: 21 27 111

IMPRESSUM

Herausgeber: Stiftung Federkiel
Verantwortliche Redakteurin: Doreen Mende
Redakteure: Knut Birkholz, Karsten Schmitz
Layout und Satz: Carsten Wittig, Heike Winter
Fotos: Tina Schulz
Redaktionsbüro:
Stiftung Federkiel • Spinnereistr. 7 • 04179 Leipzig
Fon (0341) 4 98 01 25 • Mail s@federkiel.com
Auflage: 2.000
Druck: PögeDruck, Leipzig

DANK

für die Unterstützung des Symposiums:
a-matter, BMW, Hotel Lindner Leipzig, Leipziger Baumwollspinnerei Verwaltungsgesellschaft mbH, LTL Licht und Ton Leipzig GbR, Frank Motz, mule, Sedus Stoll AG, Bernhard Weisemann (Dipl. Konferenzdolmetscher).

Gefördert durch die
kulturstiftung des bundes



baumwoll
spinnerei

